

# Franziskus von Branca

## Beziehungsfäden aus Graphit und Pigment

von Susanne Schäffer

Eine Zahnradbahn fährt auf einer steilen Schiene, die aus der unteren linken Ecke kommt und in der oberen rechten Ecke verschwindet. Es gibt keine Umgebung, keine Pflanzen, keine Tiere und keine Menschen. Eine eingefrorene Rauchwolke, die an einen Walfisch erinnert, steht waagrecht aus dem Kamin. Eng zusammengepresst liegen die Steine zwischen den Gleisschwellen. Die Metallzähne der Schiene, mit deren Hilfe die Lok große Steigungen überwinden kann, verdichten sich unter den Rädern. Signiert ist die Zeichnung mit „Freiherr von Branca“.

Franziskus von Branca stammt aus den beiden Adelsgeschlechtern Branca und Guttenberg. Sein Vater hat die Neue Pinakothek in München gebaut, die Vorfahren erfanden Dampfturbinen oder kämpften im Widerstand gegen Hitler; seine Familie hat bedeutende Politiker, Künstler, Architekten und Musiker hervorgebracht. Von Branca arbeitet im Atelier einer Behindertenwerkstätte des Augustinum. Er ist 55 Jahre alt und hat gerade den Bundes- Kunstpreis für Menschen mit einer Behinderung der Stadt Radolfzell gewonnen. Auf die Frage, ob er stolz auf sich sei, antwortet er: „Schon bisschen“.

Wenn von Branca morgens als letzter ins Atelier kommt, arbeiten seine Kollegen schon. Dann ist er plötzlich da, macht kaum Geräusche, wenn er Kaffee und Eier an der kleinen Küchenzeile kocht und frühstückt, mit dem Blick zur Wand. Wie ein Schlafwandler geht er zu seinem Schreibtisch und überprüft die Anzeige der mobilen Wetterstation an der Wand: „Der Luftdruck ist etwas gesunken“ sagt er zu sich selbst und verharrt eine Minute reglos. Dann setzt er sich an den Schreibtisch und beginnt zu zeichnen.

Über Kopfhörer verbindet er sich mit der fernen Welt der Rundfunkstationen und schafft Abstand zu den Kollegen. Diese wissen, dass es besser ist, ihn in Ruhe zu lassen, nichts anzurühren. Ab und zu taucht er unter der Beschallung auf, um den Atelierleiter nach seiner Meinung zu fragen, dann versinkt er wieder in seine freiwillige Einsamkeit. Atelierleiter Klaus Mecherlein hat ihn vor zwei Jahren aus der Elektroabteilung der Behindertenwerkstätte hauptberuflich ins Atelier geholt. Von Branca zeichnet schon sein Leben lang, Block und Stifte lagen auch an früheren Arbeitsplätzen immer neben ihm.

Menschen, Dampfmaschinen und alte Loks sind die Hauptmotive. Wen von Branca nicht mag, den zeichnet er auch nicht. Auf seinen Bildern sieht man die Kollegen, den Vater, den Vetter, und auf jedem zweiten Bild den Atelierleiter Mecherlein, mal als Dompteur mit Tigern, mal mit dem Vetter in einer Kutsche, mal als Bergsteiger, mal im Fasching oder als Gastgeber eines Weihnachtsessens.

Ohne abzusetzen zieht von Branca mit Bleistift oder Buntstift sicher seine Linien auf einfachem Papier und zeichnet die Konturen von Gesichtern, Frisuren, Ohren, Nasen, Augen, Mündern, Händen ebenso wie Kolben, Zylindern, Schiebern, Kurbelwellen, Pleueln, Schwungrädern, Ventilen oder Fliehkraftreglern. Mal schraffiert von Branca, mal malt er die Konturen aus, mal deuten Rautenmuster Haare, Kleidung, Materialien oder verschiedene Oberflächen an.

Hervorgehoben wird, was wichtig ist: das verträumte Lächeln des Kollegen Serge beim Malen, die Frisur und das Blumenkleid von Assistentin Lena, die kahle Denkerstirn mit schwerer Brille und Nussknackerkinn von Kollege Cäsar, der große Kopf mit roten Augen und Schnauzbart und den sinnlichen Lippen des Vaters. Mal sitzt der Vater auf dem „Kitzelstuhl“, um ihn zum Lachen zu zwingen, mal ist die Assistentin nackt, nur umgeben von Blumen, mal fährt Assistentin Eva auf der Dampfstraßenbahn oder der Vetter mit Mecherlein in der Kutsche. Alle Menschen haben Fingerkuppen in der Form von Eichel, die oft schwarz und auf farbigen Bildern rot ausgemalt sind. „Das ist erotisch“, sagt von Branca. Und dann erzählt er zum hundertsten Mal die Geschichte von der grausamen Lehrerin im Schweizer Internat, die ihn als Schüler immer mit einem Stock auf die Finger geschlagen hatte, wenn er nicht rechnen konnte. Die Schmerzen kann er bis heute nicht vergessen.

„Es ist schwül geworden“, sagt von Branca und schaltet den Ventilator auf seinem Tisch ein. Der Radioempfang sei gestört, das liege bestimmt am automatischen Handtuchspender in der Toilette, „da müsste die Firma einen Entstörkasten einbauen.“ Von Branca blättert seine Zeichnungen durch, Leichtigkeit und Witz ziehen sich wie ein roter Faden durch die Blätter: Mecherlein als amerikanischer Grandfather, Mickey Mouse spielt Xylophon auf den Zähnen eines Nilpferds - „das hat sich Disney ausgedacht“ - Lena als Weihnachtsmann; Mecherlein, Rentier und Vater im Weihnachtsbaum; Lena schneidet am unsinnigen Donnerstag Mecherlein vor laufender Kamera die Krawatte ab, der Vater im Bett mit kitschiger Blümchenbettwäsche.

Kollege Serge sitzt am Schreibtisch und malt. Er trägt ein Hemd mit Kragen und einen Pullover mit geblütem V-Ausschnitt. Er ist nicht allein: Mit schweren Augenlidern betrachtet er, was ihn umgibt. Äste, sternblütige Blumen, kleine Tiere mit spitzen Ohren und menschliche Figuren fliegen in einem lockeren Reigen um ihn herum. Auf Brancas Bild wachsen sie aus ihm heraus, verschmelzen mit dem Rautenmuster seines Pullis, berühren seine Fingerspitzen oder die Pflanzen, die mit ihm in Verbindung stehen. Fast alle sind irgendwie mit ihm verbunden – auch das Tier, das auf der Mitte seines Scheitels sitzt und Rückschau hält.

# Franziskus von Branca

## A Network of Relationships in Graphite and Pigment

by Susanne Schäffer

A cog railway runs along a steep rail that emerges from the bottom left-hand corner and disappears in the top right. There are no surroundings, no plants, no animals and no people. A frozen cloud of smoke, reminiscent of a whale, stands horizontally on the chimney. The stones between the sleepers lie closely packed together. The metal teeth of the rail, that help the locomotive negotiate steep gradients, are compressed beneath the wheels. The drawing is signed "Freiherr von Branca".

Franziskus von Branca comes from the two aristocratic dynasties Branca and Guttenberg. His father built the Neue Pinakothek in Munich; the ancestors invented steam turbines or fought in the resistance against Hitler; his family has brought forth important politicians, artists, architects and musicians. Von Branca works in the studio of one of the Augustinum's workshops for the handicapped. He is 55 years old and has just one the art prize "Bundeskunstpreis Radolfzell". When you ask him whether he is proud, he responds: "A little".

When von Branca arrives in the morning, the last to come into the studio, his colleagues are already working. Then he is suddenly there, makes hardly any noise as he cooks coffee and eggs on the little stove, and eats his breakfast, facing the wall. Like a sleepwalker, he walks to his desk and checks the display of the portable weather station on the wall: "The atmospheric pressure has fallen a bit", he says to himself and pauses for a minute, silent. Then he sits at his desk and begins to draw.

Through his headphones, he connects to the far-off world of radio broadcasters and distances himself from his colleagues. They know that it is better to leave him in peace, not to touch anything. Occasionally, he ducks below the barrage of sound to ask the studio director about his opinion; then sinks back into his voluntary isolation. Studio director Klaus Mecherlein brought him into the studio full time from the handicapped workshop's electrical department two years ago. Von Branca has drawn all his life; he always had a drawing block and pencils next to him, even at his earlier workplaces.

People, steam engines and old locomotives are his main motifs. If von Branca doesn't like someone, he doesn't draw them. His pictures show his colleagues, father, cousin, and on every second picture the studio director Klaus Mecherlein, sometimes as an animal trainer with tigers, sometimes with the cousin in a coach, sometimes as a mountain climber, sometimes in fancy dress or as the host of a Christmas dinner. Von Branca draws his lines in pencil or coloured pencil with a steady hand on simple paper and sketches the contours of faces, hairstyles, ears, noses, eyes,

mouths and hands, as well as pistons, cylinders, slides, connecting rods, flywheels, valves or centrifugal governors. Sometimes von Branca hatches in, sometimes he paints the contours, sometimes diamond patterns indicate hair, clothing, materials or different surfaces.

Important things are emphasized: the sleepy smile of his colleague Serge as he paints, the hairstyle and flower-patterned dress of the assistant Lena, the bald lofty brow of his colleague Cäsar, with heavy glasses and nutcracker chin, the large head with red eyes and moustache and the sensual lips of his father. Sometimes his father sits on the “tickling chair”, to make him laugh, sometime the assistant is naked, only surrounded by flowers, sometime his assistant Eva drives on the steam tram or his cousin with Mecherlein in the coach. All the people have fingertips in the form of acorns, which are often black and painted red in coloured pictures. “That is erotic”, says von Branca. And then, for a hundredth time, he tells the story of the cruel teacher in the Swiss boarding school, who always beat his fingers with a stick when he couldn’t do his sums. He still can’t forget the pain.

“It’s getting stifling,” says von Branca and switches on the fan on his desk. There’s radio interference; that must be because of the automatic towel dispenser in the toilet; “the company ought to fit a suppressor.” Von Branca leafs through his drawings; easiness and humour run through the pages like a thread. Mecherlein as an American grandfather, Mickey Mouse plays the xylophone on a hippopotamus’s teeth – “Disney thought that one out” - Lena as Santa Claus; Mecherlein, reindeer and father in the Christmas tree; on Crazy Thursday, Lena cuts off Mecherlein’s tie in front of a running camera, father in bed with tacky flower-patterned bedclothes.

His colleague Serge sits at the desk and paints. He wears a shirt with collar and a pullover with a floral V-neck. He is not alone: With heavy eyelids, he looks at his surroundings. Branches, star-petal flowers, small animals with pointed ears and human figures fly around him in a loose round-dance. On Branca’s picture they grow out of him, melt with the diamond pattern of his pullover, touch his fingertips or the plants that connect with him. Almost all are somehow linked to him – even the animal that sits on the centre of his forehead and looks back.